

Therapie Krebsgeschwür

könnte die Schweiz die Zuwanderung verkräften

stoppt werden. Im Gegenteil: «Wir haben in den letzten Jahren Pendler gezüchtet», hat kürzlich der ETH-Verkehrsexperte Ulrich Weidmann an dieser Stelle festgestellt. Die Weichen müssen deshalb neu gestellt werden. «Was wir brauchen», sagt René L. Frey, «ist eine Verdichtung des Bauens in den Metropolen.»

Frey ist Professor für Ökonomie an der Universität Basel und eine Art Gewissen der eidgenössischen Raumplanung. Er ist Mitunterzeichner der Landschaftsinitiative, die eine weitere Zersiedelung der Schweiz verhindern will, und er ist Autor des Buches «Starke Zentren, starke Alpen». Von ihm stammt der Begriff A-Stadt. Frey versteht darunter die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Mittelstand floh von der Stadt aufs Land. In den Kernstädten blieb eine A-Bevölkerung zurück: Arme, Alte, Arbeitslose, Ausländer, Alleinstehende, Alleinerziehende etc. Das führte zu einer Art Teufelskreis: Je stärker die A-Bevölkerung in den Städten zunahm, desto schneller wanderte der Mittelstand in die Agglomerationen ab. Die Zersiedelung der Schweiz entwickelte sich wie ein börsartiger Krebs.

Mit der Jahrtausendwende kam das Umdenken. Plötzlich sind die Städte wieder im Trend. Heute beklagt man sich über eine «See-

feldisierung» der Metropolen. Gemeint ist damit die Wiedereroberung der Kernstadt durch wohlhabende Bevölkerungsgruppen. In Quartiere wie das Zürcher Seefeld oder Wollishofen drängen immer mehr gut verdienende Banker und IT-Spezialisten und verdrängen dort die weniger gut verdienenden Lehrer und Staatsangestellten.

René Frey befürwortet die Renaissance der Städte grundsätzlich. Sie entlastet den ländlichen Raum und stoppt damit die Zersiedelung. In den Städten können mehr Menschen auf weniger Bodenfläche untergebracht werden, es kann in die Höhe oder «verdichtet» gebaut werden. Dabei denkt Frey nicht in erster Linie an Wohnungen. «Wenn nur schon alle Büros in Hochhäusern untergebracht würden, wäre schon viel erreicht», sagt er.

Landschaftspflege statt mehr Milch und Fleisch

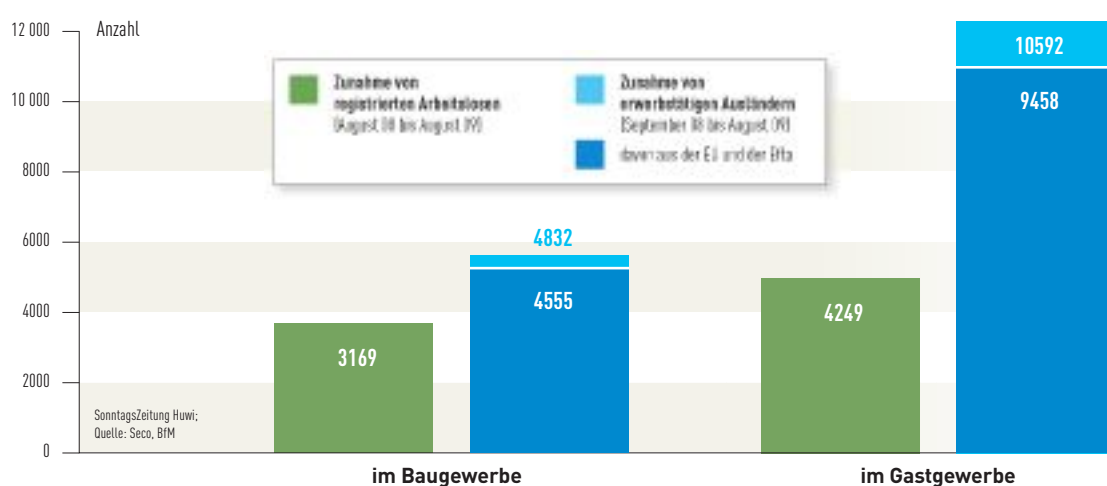
Das verdichtete Bauen in den Städten ist jedoch mehr Wunsch der Raumplaner als Realität. Die meisten Baulandreserven befinden sich am Rand der Agglomerationen, und weil man auf der grünen Wiese viel einfacher und billiger bauen kann als in den Städten, wächst eben nach wie vor der Kanton Aargau. «Die Zersiedelung geht an den Rändern weiter», klagt Frey.

Auch den Alpen droht eine Übernutzung. Schuld daran sind nicht Zuwanderer in die Schweiz, sondern Touristen aus ganz Europa. «Es gibt immer mehr wohlhabende Menschen, und diese zieht es an die attraktiven Orte», sagt Frey. «Es spielt dabei keine Rolle, ob sie in Zürich, Mailand oder Stuttgart wohnen.»

Um die Alpen zu schützen, muss deshalb der Touristenstrom kanalisiert werden. «Es braucht einzelne, nach ökologischen Kriterien gut ausgebaute Touristenresorts, die den Strom der Erholungssuchenden auffangen können», sagt Frey. Er denkt dabei an bestehende Destinationen wie St. Moritz, Davos, Zermatt etc.

Wird in Städten verdichtet gebaut und wird der Touristenstrom in den Alpen kanalisiert, dann gibt es wieder Raum. Dieser kann genutzt werden für Nationalparks, wo die Natur rigoros geschützt wird; aber auch für regionale Naturparks, wo eine sanftere Nutzung zugelassen wird, und für Naturerlebnisparks in der Nähe der Metropolen. Verbunden damit ist ein Umdenken bei den Bauern. Anstatt möglichst viel Milch und Fleisch zu produzieren, pflegen sie vermehrt die Landschaft. Auf diese Weise kann der Zersiedelungskrebs besiegt werden. Für René Frey ist nicht die Zuwanderung das Problem. «Was fehlt», sagt er, «sind die politischen Konzepte.»

Im Bau- und Gastgewerbe kommen nur noch Ausländer mit EU-Pass



Problem zu entschärfen: Die Kontingente für die Staaten der Ost-EU wurden verlängert und die Zuwanderung aus Nicht-EU-Staaten drastisch reduziert. Jetzt will sein Amt von allen Instrumenten zur Regulierung der Zuwanderung «konsequent» Gebrauch machen: «Wir müssen die Einhaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen kontrollieren und in allen Bereichen gegen allfällige Missbräuche vorgehen», so Gattiker. Wenn notwendig, müsse man nun mit den Kantonen über eine Verschärfung des Vollzugs in diesen Bereichen diskutieren.

Vielen Politikern geht das zu wenig weit. SVP-Nationalrat Peter Spuhler will die Sozialversicherungen weniger attraktiv machen,

um so Ausländer abzuschrecken. Allerdings würde er damit vor allem Schweizer Arbeitslose treffen. Auf der anderen Seite des politischen Spektrums fordert der grüne Nationalrat Bastien Girod, das Schweizer Steuersystem für Firmen und reiche Personen aus dem Ausland weniger attraktiv zu machen, um weniger Kapital und Arbeitsplätze anzulocken. Ausserdem fordert er eine verschärfte Zonenordnung und ein Ende der Pauschalbesteuerung. Doch Reiche und Steuerflüchtlinge machen nur einen kleinen Teil der Zuwanderer aus, und die neuen Firmen rekrutieren vor allem in der Schweiz, so Migrationsexperte Müller.

Die radikalste Forderung stellte die SVP letzten Dienstag in ei-

ner Motion an den Bundesrat. Sie will die Personenfreizügigkeit mit der EU kündigen und neu verhandeln.

Das Unterfangen hat wenig Chancen. Und wenn die SVP es schaffen sollte, den Inländervorrang im Arbeitsmarkt wieder einzusetzen und die Einwanderung wie früher über Kontingente zu steuern, könnten auch viele SVP-Unternehmer nicht mehr so einfach gut qualifizierte Ausländer einstellen. Immerhin würden dann wieder vermehrt auch schlechter ausgebildete ansässige Ausländer eingestellt. Viele arbeitslose Serben, Kroaten und Kosovaren wären Christoph Blocher und den Seinen dafür wohl ewig dankbar.



In dieser neuen Reibkäsemischung steckt unsere ganze Erfahrung mit der Höhlenreifung in Kaltbach.

Der neue KALTBACH Reibkäse hat sein ganzes Aroma zwei höhlengereiften Klassikern zu verdanken: dem KALTBACH Emmentaler AOC und dem KALTBACH Le Gruyère AOC. Sorgfältig gerieben und harmonisch gemischt, entsteht aus diesen zwei Sorten ein Reibkäse von ganz besonderer Qualität.

In seiner intensiven Würzigkeit und seiner Ausgewogenheit ist die ganze Könnerschaft von Kaltbach wiederzuerkennen. Und mit seinem unvergleichlich schönen Schmelz lädt er dazu ein, auch einfachste Gerichte schnell zu einem besonderen Genuss zu machen.

